

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

216 (6.8.1936)

Ausgabe A  
Zwei Hauptausgaben: Vormittagsausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zusätzlich 50 Pf. Frägebild. Postbezug ausgeschlossen. Abendsausgabe: Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zusätzlich Postgebühren oder Frägebild. Erscheint zweimal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Müllheim, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Murr- und Neckar“ für die Amtsbezirke Heilbronn, Bad-Walden und Mühl. — „Aus der Gegend“ für die Amtsbezirke Odenburg, Reil, Bad, Oberried und Pfaffst. Bei Abbestellungen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag,

den 6. August 1936

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preistabelle Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Keine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preistabelle. Im Zeitteil: die 40er 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsanträge n. Preislt. für Menagenachlässe Staffell C. Anzeigenzeile: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendsausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. N. B., Benlaghaus Kammitz, 1. h. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Straße 2983. Stuttgart: Stadt, Charlottenstraße Nr. 796. Abtlg. Anzeigebetrieb: Karlsruhe, Kammitz, 1. h. Ede Zirkel, Fernspr. 7930. Postfach 2983. Karlsruhe 2985. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Karlsruhe, 8a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erläuterungsort und Geschäftsstand: Karlsruhe a. N. — Schriftleitung: Anzeigenteil: Karlsruhe i. B., Kammitz, 1. h. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsstelle 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. 10 Uhr vorm. u. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW 8, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Donhoff 6570/71.

10. Jahrgang / Folge 216

## Wieder ein Siegestag für Amerika

Zentrumsheftblatt in Danzig verboten — Gewaltstreik Francos geplant — Stärkstes Interesse für die Olympischen Spiele in London

### Dwens holt die dritte Goldmedaille

Die Amerikaner klar in Front — Der Führer wieder im Olympiastadion

Drahtbericht unserer Olympia-Schriftleitung.

A.K. Berlin, 5. August. Nachdem am Anfang der Reichstagsitzung Deutschland — wenn wir ehrlich sind, mehr, als wir in unseren kühnen Erwartungen hoffen konnten — stark in den Vordergrund gekommen war und sich eine Reihe von goldenen und silbernen Medaillen geholt hatte, kommen jetzt die prächtigen Athleten der Vereinigten Staaten immer mehr in den Vordergrund. Wo es um Entschiedenheiten geht, sind die Amerikaner meist mit Doppeltem oder dreifachem Ansehen dabei. So muß dann auch der Endkampf kommen, zumal, wenn noch so Ausnahmefälle vorkommen wie ein Jesse Owens zu Amerika zurechnen gehören.

#### Amerikaner siegt im Diskuswerfen

Alle möglichen Voraussetzungen hat es für den Sieger im Diskuswerfen gegeben. Die wenigsten wollten es noch wissen, daß zwei Amerikaner entscheidend gewinnen könnten. Nach dem Ausschneiden eines der Favoriten, des Schweden Andersen, war der Ausgang des Entscheidungslampfes am Nachmittag offener denn je. Wir hofften stark auf unsere Deutschen, vor allem auf Tritsch, der in der letzten Woche im Olympischen Dorf noch beinahe täglich 50 Meter warf. Aber es wollte und wollte mit unseren Deutschen nicht klappen. Beide schienen nervös und obwohl Schröder vor allem von äußerlich wohlwollenden Zuschauern angefeuert wurde (u. a. gab es Reime „Schröder, nimm den Diskus in die Hand, wirf ihn für das Vaterland“) wollte nichts gelingen. Dafür legten weniger bekannte Leute wie der Grieche Spilas prächtige Würfe hin. Als dann gar der Amerikaner Carpenter die Scheibe über 50 Meter und sein Kamerad Dunn annähernd so viel warf, da war es um unsere Medaillen geschehen. Der Weltreformmann Schröder konnte sich gerade noch vor dem Griechen auf den fünften Platz schieben.

#### Owens unerreicht

Wir hatten gestern mandal den Eindruck, als ob der zweite amerikanische Negergewaltin dem Wunderläufer Owens gefährlich werden könnte. Doch hat er sich gestern auf seinem Bestreben konzentriert und dort in auch die goldene Medaille geholt. In den Zwischenläufen schon zeigte sich, daß Owens liegen konnte, wie er wollte. Verbalten laufend hielt er die beiden besten europäischen Sprinter, den Holländer Oshendarp und den Schweizer Gaenni fester. Im anderen Zwischenlauf konnte Kretzmann, der zudem noch die Außenbahn gelockt hatte, nicht in den Endkampf zwischen Robinson, Orr und dem Amerikaner eingreifen. Der Endlauf selbst brachte dann den viel bejubelten dritten olympischen Sieg von Jesse Owens mit einer Zeit, die einen neuen olympischen Rekord darstellte.

#### Große Leistungen der Geher

Früh am Nachmittag waren die Geher zum Marich über 50 Kilometer gestartet. Von der Strecke kamen dauernd die Nachrichten, die ein lebendiges Bild von dem Kampf zu geben vermochten, der da draußen in der schönen Landschaft vor sich ging. Viel heimlich erlitten, gerade bevor der Schlußlauf der 50 Meter einsetzte, der Engländer Whitford. Er hatte in Los Angeles Rekord, den sein Landsmann Green 1932 verbessert. Knappe 200 Meter hinter ihm traf der Schweizer Schwaib ein, den man als sicheren Sieger erwartet hatte. Er war aber durch die gegen Ende des Laufes einsetzenden Regenschauer anscheinend mehr mitgenommen als der alte Engländer.

#### Stabhochspringer große Kämpfer

Die Stabhochsprungentscheidung war bis auf 4 Meter getrieben, als Regenschauer eine Zwangspause bedingten. Hier-Meyer-Europäer hatten sich durch Ueberpringen der 4-Meter-Markte zur Teilnahme an den weiteren Entscheidungen durchgekämpft. Aber als die Latte auf 4.15 Meter gelegt wurde, da war es um die Europäer geschehen, denn es war ja zuvor noch nie einem Europäer gelungen, diese Höhe zu überpringen. Und so war es klar, daß er auch heute unter solchen ungünstigen Umständen diese Höhe nicht schaffen würde. So kämpften nur die zwei Japaner Oe und Nishida und die drei Amerikaner Graber, Seffon und Meadows, um über die nun abends 8 Uhr auf eine Höhe von 4.25 Meter ge-

legte Latte zu kommen. Schließlich siegte der Amerikaner Meadows mit 4,25 Meter vor dem Japaner Oe und Nishida. Leider war der heutige Tag durch das wechselnde Wetter ein wenig im Ablauf der Kämpfe gehindert. Aber durch gar nichts ließen sich die Zuschauer abhalten, mit größter Begeisterung die Kämpfe zu verfolgen und gerade jetzt, wo schon die Nacht hereinbricht, sind immer noch 50 000 Menschen im Stadion, die dem begeisterten Endkampf der besten Stabhochspringer der Welt zuschauen. Allgemein wurde es mit der größten Freude aufgenommen, daß auch heute wieder der Führer er sich an den Kampfplätzen sehen ließ. Am Vormittag war er ja schon bei den Diskuswerfern, die den modernen Hümpfakt befreiten, gewesen, und einen großen Teil des Nachmittags über war er im Stadion Gegenstand der begeisterten Huldigung der Zuschauer.

## Griechenland greift durch

Energische Maßnahmen zur Abwehr kommunistischer Wühlereien

Von unserer Berliner Schriftleitung

○ Berlin, 5. August. Die seit lange bestehenden innerpolitischen Spannungen in Griechenland sind durch die Regierung Metaxas plötzlich und etwas unerwartet durch Verhängung des Kriegsrechts und die Auflösung der Kammer gelöst worden.

War die Tatsache, daß die beiden maßgebenden griechischen Parteien, die sich auf das heftigste befehdeten, sich im Parlament die Waage halten und damit praktisch in der Lage waren, jede von der andern Partei getragene Regierung loszumachen, allein schon ein großer Unruhefaktor, so taten die kommunistischen Wühlereien, die Generalstreiks und überhaupt die beständig erstarrende bolschewistische Aktivität das Ihre dazu, um die Entwicklung auf die Spitze zu treiben. Die Regierung Griechenlands hat gehandelt. Und das hat sie ihre Entschlüsse nicht nur mit Wiffen, sondern auch mit Willigung des Königs faßt, dürfte gewiss sein. Das Kriegsrecht ist verhängt, die Kammer aufgelöst. Die weitere Entwicklung ist im einzelnen noch unklar. Fest steht aber, daß die griechische Regierung entschlossen ist, alles daran zu setzen, um den inneren Frieden Griechenlands zu wahren und zu erhalten. Der König hat nach seiner Rückkehr mit viel Geschick und Takt einen Ausgleich zu schaffen versucht und sich im griechischen Volk eine Sympathie erworben, die es ihm ermöglicht, als unparteiischer Wächter der Interessen des griechischen Volkes aufzutreten.

Der König und sein Ministerpräsident mögen vielleicht nicht zuletzt durch die Ereignisse in Spanien in der Ueberzeugung befestigt worden sein, daß eine Fortdauer der ungeklärten politischen Verhältnisse zwangsläufig einen Nährboden kommunistischer Umtriebe schaffen müßte und daß daher die Herstellung ruhiger innerpolitischer Verhältnisse eine gebieterische Forderung für eine verantwortungsbewusste Staatsführung ist. Durch das tatkräftige Eingreifen der Regierung wird dem griechischen Volk sicherlich manches Leid erspart bleiben, um so mehr, wenn die Regierung sich nicht als Vertreter einer Gruppe des Volkes, sondern der gesamten Nation fühlt.

### „Moskaus große Karte“

Italienische Blätter über die marxistische Wühlerei

\* Rom, 5. Aug. Zuständige politische Kreise erklärten am Mittwochsabend mit Nachdruck, daß man in Italien die Lage an allen Stellen Europas ohne jede Beforgnis und mit vollkommener Ruhe betrachte. Dafür spreche auch die Tatsache, daß Mussolini erst Mitte nächster Woche von seinem Sommeraufenthalt an der Adria, nach Rom zurückkehren werde.

In einem gewissen Gegensatz dazu nimmt jedoch ein Teil der römischen Abendpresse unter Hinweis auf die Ausnutzung der Militärdiktatur in Griechenland zu der um fürzlicheren Propaganda, die in letzter Zeit in verschiedenen Ländern alarmierenden Umfang angenommen habe, sehr scharf Stellung. Griechenland, so bemerkt die „Tribuna“, verleihe jetzt die Gefahr abzuwenden. Kennzeichnend für die Lage in diesem Lande sei es, daß 41 griechische Dampfer wegen fortgesetzter Agitation unter den Seeleuten unter englische Flagge traten. Argentinien suche, wenn auch mit anderen Mitteln, die Wühlerei zu unterbinden. In Polen und Rumänien wurden Spione verhaftet und Moskauer Propagandamaterial beschlagnahmt. Die Dritte Internationale spiele also, so fügt die „Tribuna“ hinzu, ihre ganze große Karte aus. Unterdessen vertriebe Europa seine Zeit mit diplomatischen Noten, die nur Gegenstände aufzeigten, die sich dann zugunsten der Kräfte des Zerfalls und der Unordnung auswirkten.

Olympiasieger vom Mittwoch	
<b>200-Meter-Lauf:</b>	
Owens-USA	20,7 Sekunden
Robinson-USA	21,1 Sekunden
Oshendarp-Holland	21,1 Sekunden
<b>Diskuswerfen:</b>	
Carpenter-USA	50,48 Meter
Dunn-USA	49,36 Meter
Oberweger-Italien	49,23 Meter
<b>50 Kilometer-Geher:</b>	
Whitford-England	4.30,41 Stunden
Schwaib-Schweiz	4.32,09 Stunden
Baibenko-Lettland	4.32,42 Stunden
<b>Stabhochsprung:</b>	
Meadows-USA	4,25 Meter
Oe-Japan	4,25 Meter
Nishida-Japan	4,25 Meter
<b>Florett der Frauen:</b>	
Graf-Ungarn	
Helene Mayer-Deutschland	
Ellen Preiß-Österreich	

oder „die Menschheit“ oder was sonst gebüdig solch ehrgeizigem Mißbrauch anheimfällt.

Die Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung ruht in der Tatsache, daß sie sich als Herold dieser naturgegebenen göttlichen Weltordnung weiß und des Glückes und des Segens teilhaftig ist, die dem treuen Dienst an dieser Ordnung allein vorbehalten sind. Nur so ist auch die freudlose, höherfüllte Ohnmacht derer zu verstehen, die dem unfruchtbaren marxistischen Dogma anhängen. Sie befinden sich in einem hoffnungslosen Widerspruch zur göttlichen Ordnung, zu der die Persönlichkeit und die Völker ebenso gehören, wie die Geschichte und das Wesen der Kulturen und die ewigen Werke der Kunst und Wissenschaft.

Es ist nicht Unbefehdenheit, wenn wir heute in diesem Zusammenhange einmal herausstellen, daß das begeisterte Gelingen und die vom Auslande überall anerkannte neuzeitliche Erfüllung der olympischen Idee in Berlin eben der Arbeit und der geistigen Tiefe und Weite und Aufgeschlossenheit des neuen Deutschland zu verdanken ist. Unre grundsätzliche Hochachtung der Leistung fürs Ganze, unsere Begeisterung für edlen Einsatz und ritterliche Kameradschaft, unser Glaube an die Werte des Charakters und die unüberwindliche Kraft friedlicher und freudiger Gemeinschaft, an die gelundene Einheit von Körper, Seele und Geist, all das verknüpft das neue Deutschland aufs innigste mit dem Wesen der olympischen Idee. Was ein Winkelmann, ein Vesting, Holberlin, Goethe und Schiller erträumten und erhofften, das ist mit Adolf Hitler ans Tageslicht der deutschen Wirklichkeit getreten: die klassische Erfüllung des deutschen Volkes im Dienste des Ganzen. So erleben wir eben in der Reichshauptstadt mit den XI. Olympischen Spielen neuer Zeitrechnung die klassische Erfüllung der olympischen Idee im ökonomischen Reime und an der Wende der Zeiten. O der Wettkampf der Jugend aller Völker! Was in der Antike völkisches Zeit des Kräftemessens und weichenolles Bekennnis griechischer Jugend war, ist heute ein Zeit und ein ideales Bekennnis der Jugend aller Völker der Erde zusammen. Nur, wo der Marxismus die Jugend veragerte und vergiftete, nur dort wird die leuchtende reine Flamme Olympias nicht gekaut. Dort wird der Friede und die Freude, und keine Sterne leuchten der Jugend am Firmament. Nur eine Gemeinschaft bindet dort das freudvolle Geschlecht: Die Gemeinschaft des Genußes und des Verbrennens.

Wie weit diese Erkenntnisse auch jenseits unserer Grenzen durchdringen, zeigt uns ein an erster Stelle der „Schweizer Monatshefte“ vom August erscheinender Aufsatz von Walter Burdhardt: „Unsere Einstellung zu Deutschland.“ Wenigstens der Verfasser alle möglichen Vorbehalte gegen das neue Deutschland zu machen hat, so wirken die wesentlichen Erkenntnisse dieser Arbeit doch für die Schweiz geradezu alarmierend. Es wird da u. a. geschrieben: „... Daß wir eine alemannische Eigenart haben, vielleicht sogar mehrere, ich will es nicht leugnen, noch weniger bedauern. Aber auf diesem schmalen Bande können wir nicht den Tempel bauen, der für alles Menschliche und Uebermenschliche Raum haben soll. Das wäre eine Verklammerung der Kultur, und damit eine Schwächung, die uns fremden Einflüssen ausliefern würde. Wie das Wasser einer Nacht abströbt, wenn man ihm die Verbindung mit dem offenen Meere abschneidet, so erschläft die Kultur eines zu kleinen Volkes, wenn sie sich nicht aus dem lebendigen Strom eines größeren Kulturgebietes erneuern kann. ... Wie die italienische Schweiz ihre Italianität, wie die französische Schweiz ihre Latinität, so müssen wir unser Deutschtum erhalten und behaupten. Wir müssen es nicht nur tun, um die deutsche Kultur im Dreiklang der Schweiz zu vertreten; wir müssen es auch um unserer selbst willen tun. ... Die italienische Schweiz bleibt ihrer italienischen Kultur treu, trotz aller politischen Gegenstände; die französische Schweiz der französischen Kultur durch die politischen, sozialen, philosophischen Wandlungen hindurch. ... und wir sollten die Brücken zur deutschen Kultur abbrechen, zur heutigen und zur zukünftigen, zur ganzen Vergangenheit, weil uns politische, ideale Gegenstände vom deutschen Reiche trennen? Das wäre Selbstmord. ... Wer nicht stolz ist auf seine Art und Sprache, der wird auch keine Achtung finden, wie er keine verdient. An diesem Stolz

führt es dem Deutschschweizer ganz bedenklich. Hier, in diesem Kernpunkt aller nationalen Kultur, ist der deutschen Schweiz innere Erneuerung, Erfahrung notwendig...

Wenn die autoritären Staaten jene Schäden überwinden: die tödende Selbstsucht, den aufreibenden Krieg aller gegen alle, die dumpe Mittlosigkeit, die ideelose Sucht nach äußerer Geltung bei innerem Zerfall...

Im Wettlauf der Völker! Wir sehen hier die olympische Idee schon fruchtbar werden bis in die Gestaltung und Erneuerung der Lebenswirklichkeit der Völker hinein...

Durchbruchversuch Francos?

Gewaltfamer Durchbruch durch die Meerenge von Gibraltar geplant

Drahtbericht des „Führer“

C. P. Tanger, 5. Aug. Die aus Ceuta, der Hafenstadt in Spanisch-Marokko, hier eintreffenden Meldungen lassen vermuten, daß General Franco mit einem großen Teil seiner Truppen einen Durchbruch durch die Meerenge von Gibraltar...

Auf dem Flugplatz von Tetuan stehen mehrere Flugzeugstaffeln zum Abflug bereit, um dem Truppendurchbruch das Geleit zu geben und ihn gegen einen etwaigen Angriff der Regierungstruppen zu verteidigen...

Dennoch sind die nationalistischen und monarchistischen Verbände bereit, auch hier herrscht eine stiefverhaftete Tätigkeit. Die Küstenbefestigungen sind ausgebaut und verstärkt worden...

Zwischenblei bleibt auch die nationalistische Nordarmee nicht untätig. In der Gegend von Somosierra in der Sierra de Guadarrama, nördlich von Madrid...

Von der spanischen Volksfrontregierung wird mitgeteilt, daß die Regierungstruppen San Rafael in der Sierra de Guadarrama eingenommen hätten...

Zwischenfälle bei Gibraltar

\* London, 5. Aug. Wie aus Tanger berichtet wird, wurde der britische Frachtdampfer „Medon“ (5000 Tonnen) beim Passieren der Meerenge von Gibraltar durch die Bombenabwürfe eines spanischen Regierungsluftzeuges gefährdet...

Zwei britische Wasserflugboote der K-Klasse, die von Algier nach Gibraltar flogen, wurden von Kriegsschiffen der spanischen Regierung beschossen...

Nach einem Bericht aus Gibraltar mußte dort der regierungstreue „Repante“ Luftschutz suchen, nachdem er von fünf Flugzeugen der Militärgruppe mit Bomben beworfen worden war...

Englische Bewunderung

Starkes Interesse der englischen Öffentlichkeit an den Olympischen Spielen

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

H. D. London, 5. Aug. Obwohl die britischen Olympiakämpfer bisher mit Ausnahme des Siegers im 50-Kilometer-Wegrennen keine Medaille holen konnten, wächst das Interesse der Londoner an den Spielen von Tag zu Tag...

Der Dienstag wird als ein Triumph für die Vereinigten Staaten und Deutschland, das seinen vierten olympischen Sieg durch die „erklaunliche Leistung“ Gisela Mauermeiers im Diskuswerfen gewann...

Mit größtem Bedauern verzeichnet man das Verlangen der britischen Läufer im 800-Meter-Lauf, der in den letzten vier Olympiaden von Engländern gewonnen worden war...

Wieder bewundert man die Organisation der Durchführung der Wettkämpfe und die „bewundernswürdigen“ Anordnungen, durch die der Zuschauer in der Durchführung mit allen Ereignissen gehalten werde...

Auch die vorzügliche und klare Durchführung der Ringkämpfe wird hervorgehoben. „Evening Standard“ lobt besonders den „Starter“, der absolut „erklaunlich“ sei...

die der Berichterstatter bei den hiesigen Ringkämpfen gesehen habe.

Das geringste Zeichen einer Unregelmäßigkeit wurde von ihm „fast gleichzeitig“ mit einer Warnung beantwortet. Das System der farbigen Lampen, welche die Resultate anzeigen, wurde inreguliert...

„Morningpost“ beschreibt in besonderen Artikeln den Beginn der Segelregatta auf der Kieler Förde und erwähnt den Sieg Major Scotts über die beiden Steuermänner von 24 Nationen...

Schwarzes Hezblatt in Danzig verboten

Begen ungeheuerlicher Verleumdung der Danziger und der deutschen Regierung

\* Danzig, 5. August. Das Danziger Zentrumsorgan, die „Danziger Volkszeitung“, hat in ihrer gestrigen Ausgabe einen Aufsatz eines katholischen Pfarrers, Dr. Moske, veröffentlicht, der in ungeheuerlicher Weise die deutsche und die Danziger Regierung verleumdet...

Besonders bemerkenswert und kennzeichnend ist die hinterhältige Form dieses Aufsatzes. Der Verfasser stützt äußerst feindselige Angriffe, die ein Dominikanerpaten im Jahre 1872 gegen den damaligen Liberalismus niederrief...

In dem Aufsatz der „Danziger Volkszeitung“ wird der nationalsozialistische Staatsführung unterstellt, daß sie

„von oben herab“ eine verleumderische Hebe gegen die katholische Kirche veranlaßt habe.

Der Danziger Polizeipräsident hat daher die „Danziger Volkszeitung“ auf Grund der Danziger Ordnungsbestimmungen auf die Dauer von sechs Monaten verboten. In der Verbotsbegründung wird die äußerst hinterhältige und verwerfliche Form des Aufsatzes hervorgehoben...

Gegen die Emigrantepresse

C. P. Prag, 4. August. Die tschechoslowakische Zeitschrift „Pracovna“, der man enge Beziehungen zu den Kreisen um den tschechischen Außenminister nachsagt, veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel, in dem es heißt, jahrelang habe man in der tschechoslowakischen Republik erklärt, daß die Entwicklung nach links gehe...

In der Angelegenheit des Zwischenfalls im Völkerrundrat, der zur Ausweitung der italienischen Pressevertreter führte, hat der Völkerrundrat am Dienstag nach Fühlungnahme mit dem Völkerrundratssekretariat beschlossen, daß die italienischen Journalisten wieder in die Schweiz einreisen dürfen...

Umstrittene Neutralität

Nach der englischen Antwort - Wird Blum dem Druck der Volksfront standhalten?

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

B. Paris, 5. Aug. Dienstagabend ist die Antwort aus London auf die französische Anregung eingetroffen, daß alle an den Vorgängen in Spanien unmittelbar interessierten Staaten eine gemeinsame Neutralitätserklärung abgeben sollen...

Damit ist der Ausgang der diplomatischen Aktion, die Außenminister Delbos am vergangenen Samstag unternahm, bereits ziemlich klar zu erkennen. Ringend um in der Welt besteht also, wenn man die Regierungserklärungen im einzelnen betrachtet, ein Interesse daran, daß der spanische Bürgerkrieg Rückwirkungen über die Grenze der pyrenäischen Halbinsel hinaus hat...

Neutralität Frankreichs anhängen. Ob bei diesem Zustand die von Delbos vorgeschlagene gemeinsame Linie einer Neutralität längeren Bestand haben kann, bleibt abzuwarten.

Am deutlichsten ist die Auffassung der englischen Regierung. England als Staat unterstützt weder die eine noch die andere Partei des spanischen Bürgerkrieges und da der englische Staat jede Ausfuhr von Kriegsmaterial kontrolliert, so erhält keine der beiden Parteien irgendein Kriegsmittel...

In Frankreich ist die klare Linie dadurch verwischt, daß die Volksfrontparteien täglich immer häufiger auf die Regierung drücken, daß sie ihren weltanschaulichen Freunden in Spanien praktische Hilfe gewähren. Wie lange Léon Blum diesen Druck noch aushalten kann, weiß man im Augenblick noch nicht...



Der Führer und Reichskanzler empfing gestern vormittag den zur Zeit zum Besuch der Olympischen Spiele in Berlin weilenden britischen Botschafter Sir Robert Seker für auswärtige Angelegenheiten...

Der Maharadscha von Tripura, der zu den Olympischen Spielen in Berlin weilte, hatte am Mittwochvormittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch abgestattet...

Der österreichische Bundesminister Glaise-Horselenau wird in der Zeit bis zum 22. August in Salzburg Verhandlungen über germanische Geschäfte halten. Die Studenten, die diese Vorlesungen hören wollen, werden von der Ausreisegeldbefreiung befreit.

Eine bemerkenswerte Entschickung des belgischen Militärattachés, der für die Landesverteidigung zuständig ist, besagt, daß die militärische Organisation Belgiens nur das einzige Ziel haben dürfe, Belgien gegen jeden Angriff, von wo er auch kommen möge, zu schützen...

In der Schmandhurei wurde in dem Gebiet unweit der Grenze von Korea durch riesige Ueberflemmungen großer Schaden angerichtet. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Im Hungo-Fluß ertranken südlich von Tungsua 48 Menschen.

Ehrengabe für

verforgungsbedürftige Frontkämpfer \* Berlin, 5. Aug. Zum Erinnerungstage des Kriegsbeginns 1914 hat der Führer durch freiwillige Spenden namhafte Beträge für die Kriegseinsatzbedürftigen zur Verfügung gestellt worden. Der Führer hat diese Ehrengabe von sich aus an seine halbe Million Reichsmark erhöht und angeordnet, daß dieser Betrag für solche verforgungsbedürftige Frontkämpfer verwendet wird...

Die Spende ist zu einem großen Teil eine Gabe der Deutschen Arbeitsfront, der NS-Volkswirtschaft und des Reichsbundes der deutschen Beamten. Dieser Beweis wahrer Volksgemeinschaft kann dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, dem Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Reichel, und dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sowie allen hinter ihnen stehenden Volksgenossen nicht genug gedankt werden...

Aus der gleichen inneren Verbundenheit heraus hat insbesondere der preussische Ministerpräsident Generaloberst Göring es sich angelegen sein lassen, die Spende durch einen namhaften Beitrag zu fördern. Zum Ausdruck unerbrüchlicher Kameradschaft zwischen der alten und der neuen Wehrmacht beteiligte sich der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Fritsch mit einer wesentlichen Summe an der Spende.

„Hindenburg“ gestartet

\* Frankfurt a. M., 5. Aug. Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Mittwoch um 20.38 Uhr vom Luftschiffhafen Rhein-Main zu seiner Fahrt nach Amerika. An Bord des vollbesetzten Luftschiffes befinden sich 14 Passagiere und ein Trainer Max W. Schöner. Außerdem bemerke man unter den Passagieren die bekannten amerikanischen Filmschauspieler Douglas Fairbank mit seiner Gattin Lady Ahten.

Advertisement for 'Badischer Staatsanzeiger' with contact information and subscription rates.

Advertisement for 'Hauptredakteur Dr. Karl Neufelder' with details about the newspaper's staff and subscription information.

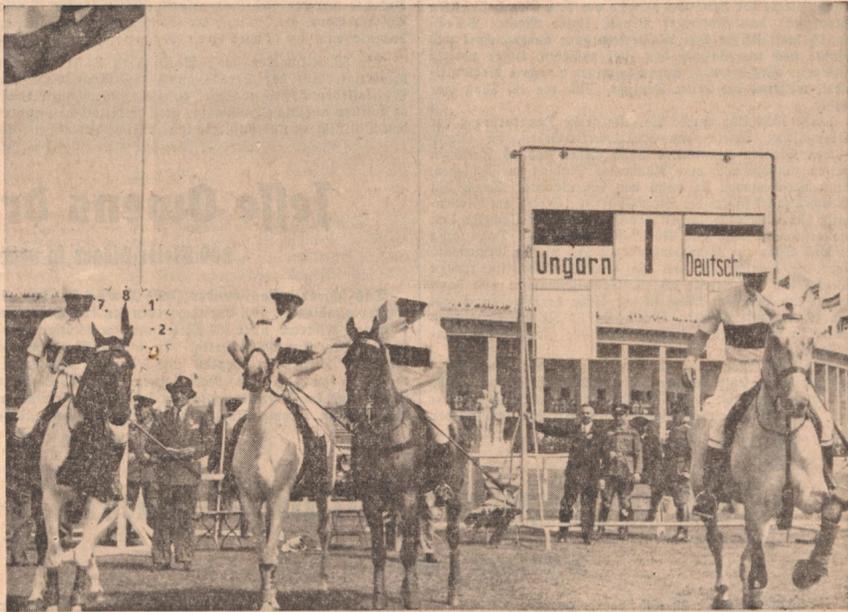
# XI. OLYMPISCHE SPIELE BERLIN

## Tag der Rekorde

Alle Olympiasieger schufen gestern neue Olympiarekorde  
Wieder 100 000 im Stadion

Jeder dieser olympischen Kampftage hat sein besonderes Merkmal. Standen die beiden ersten Tage im Zeichen der prächtigen Leistungen der deutschen Athleten, so war der Dienstag der Tag der Favoriten gewesen, an dem es fast keine einzige der sonst so häufigen olympischen Sensationen gegeben hatte. Der gestrige Mittwoch nun war der Tag der Rekorde, denn in sämtlichen Disziplinen, die gestern zur Entscheidung gelangten, gab es neue olympische Rekorde, eine Tatsache, die um so bemerkenswerter ist, als man nach den Wunderleistungen von Los Angeles der Ansicht war, daß die dortigen, unter idealen äußeren Bedingungen Rekorde so schnell nicht mehr überboten werden könnten. Die Berliner Olympischen Spiele haben nun bewiesen, daß es uns Deutschen gelungen ist, auch unter minder günstigen klimatischen Bedingungen Sportanlagen zu schaffen, die denen von Los Angeles mindestens gleichwertig sind. Noch nie wurde bei einer Olympiade der Zweihundertmeterlauf in so phantastischer Zeit gewonnen wie gestern und nicht nur der Wunderläufer Owens lief eine bessere Zeit als sein Vorgänger Tolan, auch die beiden Nächsten unterboten die entsprechenden Zeiten

von Los Angeles beträchtlich. Noch großartiger ist der Rekord des Engländers Whitlock im 50-Kilometer-Gehen auf der schweren an der Aous entlang führenden Strecke, ebenso bedeutend die Leistung Meadows im Stabhochsprung und der Diskuswurf Carpenters schloß die Reihe der leichtathletischen Rekorde ab, die beweisen, daß das deutsche Olympia auf allen, auch auf rein sportlichem Gebiete die Olympiade von Los Angeles noch übertrifft. Wenn wir auch keine unbedingten Rekordhalter sind, so freuen wir uns doch über diese außerordentlichen Leistungen, denn sie zeigen, daß in allen Ländern das sportliche Gesamtniveau aus dem ja diese Spitzenleistungen hervorgehen, sich immer weiter hebt. Und wenn gestern auch die deutsche Flagge nicht am Siegesmast hochgehen konnte, so war der Jubel der begeisterten Zuschauer über die Glanzleistungen der Amerikaner und des Engländers nicht geringer. Die olympische Idee hat gestern einen neuen großen Sieg errungen, höchste Leistungen der Kämpfer und höchste Anteilnahme der Zuschauer schufen ein Gesamtbild wie wir es uns schöner für olympische Kämpfe nicht denken können.



Die deutsche Polo-Mannschaft, die ihr erstes Spiel erzielte und gegen Ungarn unentschieden spielte, in ihrem schmalen Dress.

## Gigantischer Kampf im Stabhochsprung

Stundenlang sprangen die Amerikaner und Japaner, bis Meadows-USA neuen Rekord schafft

Der Entscheidungskampf im Stabhochsprung gestaltete sich zu einer rund fünfständigen nervenaufregenden Angelegenheit, ehe in dem Amerikaner Meadows der Olympische Sieger feststand.

Die Entscheidung im Berliner Olympiastadion erfolgte der vor vier Jahren in Los Angeles, denn wieder spielte sie sich zu einem Duell zwischen USA und Japan zu. Aber während 1932 die heiße kalifornische Sonne die Athleten zu immer größeren Leistungen befähigte, hatten in Berlin die Japaner und die Amerikaner nicht nur gegen unermessliche Höhen, sondern auch gegen Regen und Kühle anzukämpfen. Wenn der Sieger aber trotzdem eine Höhe von 4,35 Metern schaffte, und damit den Olympischen Rekord des Siegers von 1932, Miller USA, um drei Zentimeter verbesserte, so verdient diese gewaltige Leistung besondere Anerkennung. Drei Versuche über 4,45 Meter mißlangten. Meadows konnte das Glück nicht zwingen, außer der Goldenen Medaille auch noch den Weltrekord zu holen.

Als ein Novum in der Geschichte der Olympischen Spiele kann es bezeichnet werden, daß der Stabhochsprungkampf sich noch in den späten Abendstunden im hellen Strahl der Scheinwerfer abspielte.

Rund 40 000 Zuschauer hielten bis zum Schluß aus und wohnten dem Stichtkampf um die Silberne und Bronzene Medaille bei, den die Japaner Oe und Nishida gegen den Amerikaner Sefton gewannen. Die beiden Japaner verzichteten auf einen weiteren Stichtkampf und begnügten sich damit, die beiden Medaillen für Japan gesichert zu haben. Unsere beiden deutschen Vertreter Julius Müller und Siegfried Schulz schafften keine 4 Meter und schieden vorzeitig aus.

1. Carlo Meadows-USA 4,35 Meter (Olymp. Rekord)
2. Suetō De-Japan 4,25 Meter
3. Sushet Nishida-Japan 4,25 Meter
4. William Sefton-USA 4,25 Meter
5. William Graber-USA 4,15 Meter

### Florett der Frauen

Selene Mayer an zweiter Stelle

Im Florettkampf der Frauen fiel gestern spät abends die Entscheidung. Als Siegerin und Trägerin der Goldmedaille ging die Ungarin Elf Schärer hervor, die Silbermedaille holte Selene Mayer und die Olympiasiegerin von Los Angeles, Ellen Preis, sicherte sich den dritten Platz und die Bronzemedaille für Desterreich.

## Der Amerikanersieg im Diskus

N. Carpenter Olympiasieger - Willi Schröder Fünfter

Die erste Entscheidung am Mittwoch bei den leichtathletischen Wettbewerben im olympischen Stadion fiel im Diskuswerfen. Mit dem Amerikaner Kenneth Carpenter gewann einer der größten Favoriten für diesen Wettbewerb. Mit 50,48 Meter konnte er den olympischen Rekord seines Landsmannes Anderson aus dem Jahre 1932 um genau einen Meter verbessern. Den zweiten Platz belegte ein weiterer Amerikaner, Gordon Dunn, der mit einer Weite von 49,36 Meter den Tiroler Georg Oberweger (Italien) knapp auf den dritten Platz verweisen konnte. Unser Weltrekordmann Willi Schröder, der sich erst in einem Stichkampf mit dem Schweden Berg für die Entscheidung qualifizieren konnte, belegte mit 47,99 Meter den fünften Platz.

Hart war der Kampf um den Eintritt in die Entscheidung. Die Amerikaner Dunn (49,36 Meter) und Carpenter (50,48 Mtr.), der Italiener Oberweger (49,23 Mtr.) der Norweger Sorlie (48,77 Mtr.) und der Grieche Syllas (47,75 Mtr.) hatten sich nach dem 3. Durchgang qualifiziert, während an sechster Stelle Willi Schröder und der Schwede Berg mit der gleichen Weite von 47,22 Meter lagen. Für den Stichkampf erhielten beide einen Wurf. Der Schwede begann und kam nur auf 46,19 Meter. Die vielen Zuschauer feuerten Schröder in Sprechröhren: „Schröder erwache!“ und „Schröder nimm den Diskus in die Hand, Schröder denke an dein Vaterland!“ an. Mit 47,64 Meter kam der Deutsche in die Entscheidung. Im zweiten Durchgang wartete hier der Amerikaner Carpenter, der wieder seine Vorjahresform erreicht hat, mit dem neuen olympischen Rekord von 50,48 Meter auf. Mit seiner Vorkampfleistung von 49,36 Meter hielt der Amerikaner Dunn, der lange Zeit die Führung inne hatte, den zweiten Platz, denn auch die übrigen Mitbewerber kamen über ihre Vorkampfleistungen nicht mehr hinaus. Schröder wurde zwar immer besser, aber die 48-Meter-Marke konnte er nicht erreichen. Seine Würfe hatten an diesem Tage nicht die richtige Flugbahn. So

mußte er noch dem Finkshänder Sorlie den vierten Platz überlassen.

Wenige Minuten später schritt man bereits zur Siegerehrung. Carpenter, links und rechts von ihm sein Landsmann Dunn und der blonde Tiroler Oberweger, begleitet von drei Mädel des Ehrendienstes, Exz. Lemald und Avery Grundage, begaben sich zum Siegerpodium. Die Mädel überreichten die schlichten Vorbeerkränze, der Sieger empfing von Exz. Lemald das Ehrenband. Stehend hörten die Zuschauer die Nationalhymnen der drei Sieger an, die kleine amerikanische Kolonie sang

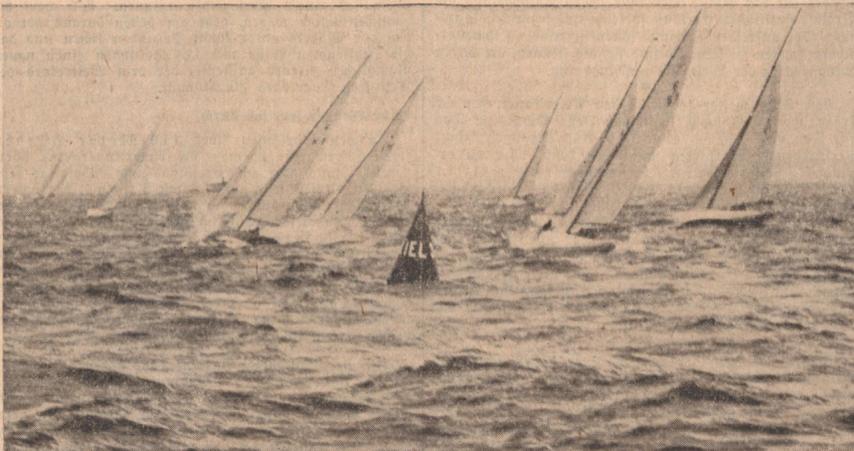
### Olympische Ehrentafel

Nation	Gold	Silber	Bronze
USA	11	7	1
Deutschland	4	6	6
Finland	3	2	3
Ungarn	3	—	—
Frankreich	2	—	—
Schweden	1	1	2
Ägypten	1	1	2
Estland	1	1	—
England	1	—	—

Polen 2 Silberne, 1 Bronzene, Kanada 1 Silberne, 2 Bronzene, Desterreich 1 Silberne, 1 Bronzene, Japan 1 Silberne, 2 Bronzene, Schweiz und Tschechien je 1 Silberne, Italien 2 Bronzene, Holland 2 Bronzene, Türkei, Philippinen, Lettland je 1 Bronzene.

### Das heutige Programm:

- 400 Meter, Vorläufe
- 15.00 Uhr: Hürdenlauf, Zwischenläufe
- 15.15 Uhr: 400 Meter, Zwischenläufe; Speerwerfen, Entscheidung
- 16.15 Uhr: 1500-Meter-Lauf, Entscheidung
- 16.30 Uhr: Dreisprung, Entscheidung
- 17.30 Uhr: 800-Meter-Hürdenlauf, Frauen
- 17.45 Uhr: 110-Meter-Hürdenlauf, Entscheidung
- Gockey-Turnier: Deutschland - Afghanistan, Spanien - Dänemark, Holland - Schweiz
- Reiten: Florettsingel, Endrunde
- Ringen: (griechisch-römisch)
- Fußball: England - China, Peru - Finnland
- Handball: Deutschland - Ungarn, Desterreich - Rumänien
- Kanurren
- Schießen: (Scheiben- und Schnellener-Schützen)
- Witolen
- Moderner Fünfkampf, Geländelauf
- Segeln



Bei den Seglern in Kiel  
Ein Blick auf die Segelwettkämpfe der Olympischen Spiele auf der Kieler Förde.

Presse-Photo.

**Gut rasiert** DRP  
609166

**ROTBART**

**MONDEXTRA**

**gut gelaut!**

ROTH-BOCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

begeistert mit, während an den Siegesmasten die Flaggen emporflogen. — Das genaue Ergebnis:

1. Kenneth Carpenter (USA) 50,48 m Olymp. Rekord
2. Gordon G. Dunn (USA) 49,36 m
3. Georg Oberweger (Italien) 49,23 m
4. Reidar Sorlie (Norwegen) 48,77 m
5. Willi Schröder (Deutschland) 47,99 m
6. Nicolas Syllas (Griechenland) 47,75 m

### Segelregatta in Kiel

Deutsche Boote im Vordertreffen

Auch am zweiten Wettfahrttag wehte wieder ein böiger Wind. Zum Start der Olympiasollen hatten sich wieder alle 25 Boote am Start eingefunden. Der strahlend blaue Himmel verfinsterte sich bald wieder, Böen bis zu 12 M.-Sek. legten über die Innenförde des Kieler Olympiahafens. Auf der ersten Strecke kreuzten einige Boote aus dem vorbildlich geschlossenen Startfeld heraus. An der ersten Tonne war die Reihenfolge: Dänemark, England, Deutschland, Italien, Estland und Norwegen. Noch auf der ersten Strecke hatte das türkische Boot Turqutiminenbruch. Der Ungar v. Heinrich fuhr gegen eine Boje und der Vertreter Uruguays kreuzte die Ziellinie mit der Proteflagge. Während der zweiten Runde kam eine Regenböe auf. Der Holländer Ragghelant holte sich einen klaren Vorsprung vor England, Italien und Deutschland. In der nächsten Runde kreuzte sich Krogmann dicht an die führenden heran, fiel aber später zurück und passierte als Viertes das Ziel. Der Pole Jenz holte sich noch den dritten Platz. Nyman im finnischen Boot kenterte, drei Boote passierten das Ziel mit der Proteflagge.

Auch in den übrigen Bootsklassen konnten sich die deutschen Vertreter wie am Vortage wieder gut halten, sie belegten in allen Klassen stets einen der vorderen Plätze.



# Ein Bauer besingt seine Arbeit

Besuch bei dem jungen badischen Bauerndichter Wilhelm Trunk

Seit wenigen Jahren hat die Dichtung über das Bauernleben in Deutschland wieder einen mächtigen Aufschwung erfahren. Nachdem der Führer dem Bauernstand seine Ehre und sein Recht zurückgegeben hatte, haben sich unsere Dichter und die, die es sein wollen, mit Macht auf dieses Gebiet geworfen.

Es ist auch so schön, von den blühenden Wiesen zu singen, vom Korn, das im Sonnenwind reift, von der fernigen Gestalt des Bauern, der mit festem Schritt über die Felder schreitet, von seinen schwieligen Händen und seinem beschaufelten aber harten Leben.

Manche Dichtung ist entstanden, die herrlich ist und alle Voraussetzungen in sich trägt, die ihr Ewigkeitswert garantieren. Viele, allzu viele Arbeiten aber gibt es auch,

## Juni

Ohne Ende auf und nieder  
rauscht das Korn und wandert wieder!  
Ohne Ende treibt der Wind!  
In den blauen Einsamkeiten  
ist ein Wallen und ein Schreiten:  
Jeder Acker rinnt und rinnt!

An den weiten Horizonten  
wandern wieder die besonnenen  
Wolkenflüge Boot an Boot.  
Weit und weiter geht die Meere;  
ohne Ende raucht die Meere  
ohne Ende reift das Brot!

Nicht vermandeln sich die Bilder!  
Grenzlos, mild und milde  
ist die lichte Zeit.  
Jeder Atem wird zur Welle!  
Aber hinter jeder Welle  
geht die Ewigkeit!

die dem Hirn eines geschäftstüchtigen Literaten entspringen, der Morgenluft mitterte, der glaubte, ein neues erfrischendes Arbeitsfeld gefunden zu haben.

Wir kennen sie alle und wissen die Spreu vom Weizen zu trennen. Das Wesen des Bauernhandes ist uns viel zu heilig, als daß wir auf plumpe Nachwerke herabfallen, die in glänzendem Gewand Hohlheiten und Plattheiten präsentieren.

Auf den Tisch einer Schriftleitung fallen täglich Tausende von solchen Gedichten, die man anstandslos wieder zurückschickt. Wollte man ganz streng und gerecht sein, müßte man sie dem Papierkorb anvertrauen, damit das letzte Gift endlich aus der Welt geschafft wäre.

Was ist das denn: Bauerndichtung?  
Es haben schon viele darüber geschrieben und sie haben dabei vieles gefunden. Ich glaube, daß es nicht immer das Richtige war. Besonders dann nicht, wenn diese Wissenschaftler selbst nichts vom Bauerntum in sich hatten oder sich selbst nie die Mühe nahmen, die Welt ihres Bauernbüchters einmal mit eigenen Augen zu schauen.

Denn der Bauer ist im Grunde der unküsterlichste Mensch.

Vielleicht aber der am meisten dichterisch veranlagte. Bauerndichtung ist — das sagt ja der Begriff — eine besondere Art der Dichtung überhaupt. Der Bauer ist der bodenständigste Mensch des Volkes. Er kommt am



Wilhelm Trunk, der Bauer und Dichter

wenigsten hinaus in die Welt. Er vermag am wenigsten seinen Gesichtskreis zu erweitern. Er wird sumeist nur in einer Welt leben, die er mit seinen Füßen durchmessen, mit seinen Augen überblicken kann. Was hinter den Feldern und Wäldern seines Nachbarn liegt, ist „draußen“.

Was aber „dabei“ ist, ist ganz fein. Das kennt er ganz. So gut wie sein Gott und Schöpfer.

Und das ist das Entschuldigende.  
Denn so wird der Bauer, der schreibt, nie Literat, sondern immer Dichter sein. Es fehlen ihm die vielen äußeren Anregungen (die sumeist doch nur Verführungen sind), welche dem Stadtmenschen nahe treten. Er schreibt nicht gern. Aber wenn er schreibt, dann leitet ihn göttliche Gnade und Vergebung. Dann verdrängt er sein Herz Blut. Dann dichtet er.

Diese Einschränkung besteht also für jede echte und wahre Bauerndichtung: sie wird künden vom Wesen der Natur und den Menschen einer Welt, die innerhalb eines ganz kleinen Zirkels liegt. Sie will immer irgend- was vom Randständigen her verhanden sein. Aber sie wird das Geheimnis dieser ihrer Welt erörtern mit einer köstlichen Siderheit und Hinabdringen bis in seine tiefsten Tiefen. Und sie wird die Offenbarung hinausstrahlen in die ganze weite Welt, und alle Menschen, die aus ihrer Art sind, beglücken.

Wenn man von Heidelberg aus das liebliche Neckartal hinauffährt und bei Oberbach links ins Gebirge abzweigt,

gelangt man nach einiger Zeit auf ein welliges Hügel- land. Dort ist es still und die ganze Natur liegt fern von jedem Verkehr und lauten Treiben. Weit hin ziehen sich die Felder am Horizont von dunklem Wald begrenzt. Die Früchte auf den Aekern und Bäumen reifen im warmen Sonnenglanz. Die Höfe der Bauern liegen weit auseinander. Jeder werkt mit schwieliger Hand auf seinem eigenen Grund.

Eine Ortschaft heißt Unter- scheidental. Sie liegt in 500 Meter Höhe, zählt ungefähr dreißig Häuser und zweihundert Seelen. Unter ihnen lebt Wilhelm Trunk.

Wer ist Wilhelm Trunk?

Keiner hat je etwas von ihm gehört. Sie kennen ihn in Unterscheidental. Gewiß auch in Oberscheidental. Vielleicht auch teilweise in Oberbach. Ich weiß das nicht genau. Aber wer ihn kennt, der kennt ihn nur als Bauer. Als der Trunk, der tagaus, tagein mit seiner Mutter, seinem Bruder und seiner Schwester im Stall das Vieh betreut und füttert, den Acker bestellt und im Wald arbeitet. In keiner Literaturgeschichte steht sein Name. Kein Universitätsprofessor hat ihn je in einem Kolleg genannt. Kein Verlag hat je ein Manuskript von



Das Elternhaus in Unterscheidental Aufnahme: Rattermann

sage, um so strenger gegen Form und Gehalt sein. Es wäre ein schlechter Dienst für die Bauern, unwürdig von dem zu sagen, was für sie alle erhaben sein muß. Es liegt eine grenzenlose Ruhe über diesen Worten. Sie liegt aber ebenso auch über seinen Gedichten und in seinem Wesen.

## Feder hat die Hand am Pflug

Hier geht ich hinter meinem Pflug  
im großen Schweigen.  
Die Jahre lösen sich im Flug,  
die Jahre fliegen.

In die Jahrhunderte hinaus  
reicht diese Stille  
und jede Scholle ist ein Grab  
und auch ein Wille.

Der Schweiß der Ähnen lobert fort  
in diesen Steinen  
In jedem Aker geht ein Wort  
wie sie es meinen.

Ihr Leben geht als stummer Eid  
in jeder Krume  
Sie haben Flur und Weg geweiht  
und jede Blume.

Sie gingen alt und einsam hin,  
die stillen Schreiter.  
Die Felder wurden wieder grün  
und teilten weiter.

So oft im Lenz ein neues Jahr  
den Grund bereitet,  
erwacht die ungeschälte Schar  
und sät und schreitet,

und nimmt uns auf und reißt uns ein  
ins Meer der Eere.  
Und wieder raucht im Sonnenschein  
Die reife Aehre.

Geheime Stimmen klingen fort,  
wenn wir verweilen.  
Wir pflügen alle hier und dort  
die ewigen Zeilen.

Das ist ein grenzenloses Reich  
von Fruchtbarkeit:  
Die Toten sind dem Leben gleich,  
die Toten schreiten.

Und jeder hat die Hand am Pflug  
mit harten Schwielen.  
Und weit und weiter geht der Zug,  
der Zug der Viehen.

ihm auf seine Veröffentlichungsmöglichkeit hin geprüft. Und doch ist dieser nun bald neunundzwanzigjährige Bauer ein Dichter. Ein echter Dichter. Das Volk mag es hiermit erfahren!

Die Gedichte Trunks hat uns das Schicksal geschenkt. Was soll man viel schreiben über das Werk dieses Mannes? Wir haben aus der großen Anzahl seiner Gedichte einige ausgewählt. Zeit sie! Und hattet euch dabei vor Augen, was er uns, als wir ihn in seinem Hof besuchten, über sein Leben und Schaffen erzählte:

„Eigentlich bin ich in Verlegenheit, wenn ich Ihnen von meinem Leben erzählen soll. Das ist ein Grundzug im Wesen des Bauern, daß es ihm schwer fällt, von sich selber zu reden, und dann weiß ich nicht, was an meinem Leben des Sagens wert ist. Es liegt wie eine gleiche Form über jedem Bauernleben von Jugend auf, da hat alles seinen bescheidenen Gang. Was ich an geistigen Interessen pflege, habe ich noch immer still genug vor allen verwehrt und macht mein Leben durchaus nicht anders. Bei uns steht die Arbeit allem voran.“

Ich werde am 26. Oktober neunundzwanzig Jahre alt, bin katholisch und der zweite Sohn unter fünf Kindern auf dem Erbhof. Einemalhalb Jahre nach meiner Geburt ist unser Vater gestorben, der Stiefvater ist nach dreijährigem Frontdienst in Frankreich gefallen. Bei dem großen Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande, während des Krieges und auch nachher, waren wir gezwungen, schon früh für alle Arbeiten einzustehen, daß es mir heute noch scheint, als hätten wir die bauerlichen Arbeiten nicht erlernt, sondern wären in sie hineingemacht, wie man in sein Leben hineinwächst. An Schule habe ich nur die Volksschule besucht. Gegenwärtig arbeiten wir zu vier Personen den Hof um (mein älterer Bruder, die Schwester, die Mutter und ich). Der Hof hat eine Größe von über 40 Hektar und fordert natürlich Zeit und Arbeit genug. Daß ich mich trotzdem immer wieder im Schreiben ver- suche, liegt wohl daran, daß die Art der Arbeiten das Leben der Gedanken und die Lieberlegung im weiten Maße frei läßt, und weil die Weite, die über allen Dingen liegt, geradezu nach Klarheit drängt. Hierbei ergibt sich immer das Gedicht, weil es in seiner gebundenen Form sich am stärksten einprägt, als die beste Art des Ausdrucks. So sind mir in den letzten Jahren eine Menge Gedichte entstanden, viele in reiner Versform und andere, in denen ich den großen Zusammenhang der Dinge nachfunde und das bauerliche Leben in seiner Beziehung zum Ewigen gestalten will. Doch waren mir die meisten bisher nicht reif genug. Denn gerade weil ich selber Bauer bin, muß ich um so mehr meine Verpflichtung gegen alle wissen und in dem, wo ich vom Wesen und Leben des Bauern

Sucht nicht, ihn in die Nachfolge irgendeines be- kannten Dichters zu stellen. Er hat von keinem etwas ge- lernt. Er hat nur in der Schule Goethes und Schillers ge- lesen. Und dann einmal Gottfried Kellers „Grüner Heim- rich“ und einige Novellen, Damians „Letztes Kapitel“, einige Bücher von Hermann Eriz Wuffe, etwas von Hug- enberger, Schaffner, Stehr und Bahn. Die liebsten Ge-

## Der doppelt „gehängte Jung“

Eine Geschichte aus alter Zeit — Erzählt von Frank Leberecht

Ein Mehger hatte tagsüber seine Kälber in der Stadt verkauft und fuhr nun durch die Dämmerung seinem Hause zu. Als er mit seinem Kälberkarren am Fuße des Galgenberges vorbeikam, hielt er sich an. Von der Nicht- sichte war ein dumpfes Stöhnen zu hören. Der Mehger war ein unerfahrener Mann und hatte sich überdies durch einige Krüge Brantwein in der Schänke gefärbt. So band er seinen Gaul an und stieg zum Galgen hinauf. Dort hing ein Mann, der noch Lebenszeichen von sich gab. Wie erkannte der Mehger, als er in dem schlecht behäng- ten seinen einstigen Kumpan erkannte! Ohne langes Be- sinnen stellte er die Leiter an, holte sein Messer aus dem Schaft und schnitt den Weillen ab. Mühsam schleppte er ihn zur Straße; schaute sich sorgsam um, ob niemand des Weges kam, und schob ihn in den Kälberkasten. Dann fuhr er rasch davon.

Seine Frau wunderte sich nicht schlecht, als er ihr den seltsamen Gast brachte, aber sie half dennoch wader mit, den Gefellen mit Brantwein abzureiben und zu walfen, bis er wieder atmete. Als er wie ein gesunder Schläfer zu schnarchen begann, legten sich auch die Eheleute zur Ruhe.

Gegen Morgen wachte der Mehger davon auf, daß er Hufschlag auf dem Hof hörte. Er sprang aus seiner und sah, wie der Gefelle zu dem Hofe die Richtung ihm die Pferde auf dem Stalle holte und sie vor den Karren strängte, auf dem schon viel Silberzeug und gute Kleider lagen. Voll Wut rannte der Mehger auf den Hof und bekam eine Beugabel zu fassen. Als der gehängte Burche sich ertappt sah, wollte er Reithaus nehmen, doch hatte er des Mehgers neueste Schuhe an, in denen er nicht laufen konnte. So holte ihn der Verfolger ein und ließ ihm im Hühnerjorn die Forke in den Leib. Davon war der Gefelle

dichte sind ihm außer denen von Goethe, die von Conrad Ferdinand Meyer.

Mein, er hat seine Gedanken nicht aus Büchern. Auch die Form hat er keinem abgesehen. Er ist ein gänzlich unküsterlicher Mensch. Was er schreibt, das hat er er- lebt. Zehntausendmal, hundertmal — ungezählte Male. Er hat es auch nie gesucht; es ist ihm entgegengekommen. Wenn er hinter dem Pflug hertritt, wenn die Sonne brannte, und sein Schweiß die aufgewühlte Erde tränkte. Jedesmal, wenn er sich eins fühlte mit dem Boden, der 1843 durch Heirat an die aus Breitenbuch in Unterfranken stam- menden Trunks kam. Wenn sein Auge raumend über dem Wachstum und dem ewigen Vergehen und Werden ruhte, und wenn seine Gedanken dem letzten Sinn alles Lebens und Seins nachspürten.

Da ist es einfach in ihm entstanden. Da hat er Zwie- sprache gehalten mit seiner Sense, mit den wandernden Völkern, mit dem ewigen Sämann, mit seinen Ähnen, mit dem Brot. Und er sah in allem sich selbst. Das kleinste

## An meine Sense

Die Saaten will ich schneiden  
mit dir im reifen Tag  
und darum mußt du leiden  
daß ich dich härter schlaß.

Zu fragen läßt die Stunde  
im Leben keine Raß,  
so leide jede Wunde  
die du empfangen haßt.

Und wie du selbst gelitten  
so schneidest du dir Bahn,  
wenn du das Korn geschnitten,  
haßt du genug getan.

Uns zwingt der gleiche Wille,  
den ich nicht nennen mag,  
uns hält die gleiche Stille,  
nach dem erfüllten Tag.

Ding erhielt Leben. Hart ist ihm das Leben. Es verlangt Kampf und Selbstüberwindung. Es hat etwas Verdes, Kummervolles. Verlangt jede Ruhe und jedes Mühseligkeit. Und ist doch dadurch so unendlich schön und lebenswert.

Es liegt ein grenzenloser Optimismus, ein unglaublicher, unausrottbarer Lebenswille in seinen Gedichten. Ein Wille, der veranfert ist in der ewig Kraft spendenden Erinnerung an die unsterblichen Ähnen, und der schafft und wirkt einzig und allein für die kommenden Generationen. Räumlich ist die Welt dieses dichtenden Bauern sehr eng begrenzt, ideell aber reicht sie weit in die Ewigkeiten hinein. Denn ihm ist kein Ding, und sei es das kleinste, sich selbst genug, es steht alles in einem Zusammenhang mit jedem Gefes, das die Welt im Letzten zusammenhält.

Schlicht und einfach ist seine Sprache, aber von einer kritikalenen Klarheit, von einer begwindenden Macht. Hier ist kein Wort gesucht, jedes ist ge- funden. Und die Bilder, die er uns vor Augen malt, sind wohl farbig und plastisch, zugleich aber auch sehr häßlich und hart. Wenn auch manches noch nicht immer ganz klar ist, der streng durchgeführte Rhythmus legt ein Rauschen in das Bild hinein, das aus einer Enge hinausführt in ein strahlendes, raumlos unbegrenztes Reich. Als Symbol der Trunkischen Welt könnte man so eine auf den Kopf gestellte Pyra- mide ansprechen: alles geht, stark konzentriert, von einem kleinen unscheinbaren Punkt aus und ergießt sich, unauf- hörlich wachsend, in das ewige Reich der Unendlichkeiten.

Dies ist es, was den Bauern zum Dichter macht.

Helmut Schulz

**B.M.W.** Klasse 500 ccm 153 km Durchschnitt Klasse 600 ccm mit Seitenwagen 125,8 km Durchschnitt

Die gleichen Konstrukturen und die gleichen Meisterhände welche die B.M.W.-Waltrekord- u. Renn-Maschinen schufen, bauten auch ebenso erfolgreich die Touren- und Sportmaschine

„R 5“ 500 ccm / 2 Zyl. / 24 PS obengesteuert, 4 Gang, Hand u. Fußschaltung, auswechselbare Räder, Hoarnadelventilfedern, das Motorrad von Anmut, Eleganz, Schönheit und Reize.

„R 2“ 200 ccm / 8 PS / Viertakt komplett ausgerüstet, mit elektrisch Licht, Horn und Tachometer. RM 790.-

Weitere Modelle R 3 300 ccm R 4 400 ccm R 12 750 ccm R 17 750 ccm

1/2 Anzahlung, Rest auf 3-15 Monatsraten

Belteingerichtete Reparaturwerkstatt, BMW-Kundendienst

Generalvertreter für Mittelbaden:

**E. u. W. GÖHLER** Waldstraße 40c Karlsruhe Telefon 1519



# Das badische Land

## Ernstige Worte auf dem Dilsberg

Ausdrachen zur Lage der deutschen Naturwissenschaft — Ausklang des Studentenlagers

Heidelberg, 5. August. Vor den 50 Lagerkameraden der Reichsgruppe Naturwissenschaft des NSD-Studentenbundes sprachen namhafte Dozenten in sieben Vorträgen über die gegenwärtige Lage unserer Naturwissenschaft.

Prof. Feder, der Leiter des Philipp-Lenard-Instituts, begrüßte die Gäste und sprach über die gegenwärtige Lage physikalischer Forschung, besonders über ihre Methoden. Wir lehnten keineswegs die Theorie ab, wie so gern behauptet werde, wohl aber abstrakte Spekulation mit mathematischen Formeln und ausgeflügelte Redensarten. Auch mit einfachen Mitteln lasse die Natur sich ergründen durch Experiment und Theorie in harmonischer Vereinigung.

### „Befähigung zu deutschem Forschen!“

Prof. Dr. Seybold, der Leiter des Botanischen Instituts Heidelberg, sprach vom Wesen biologischer Forschung. Er wandte sich gegen die, die wohl ihre arische Abstammung, nicht aber ihre Befähigung zu deutschem Forschen nachweisen konnten. Spöttisch habe man sich die Biologen mit dem Schmetterlingsnetz und dem Mikroskop geschmeißelt. Der Medner trat entschieden für innigere Kenntnis unserer großen Naturforscher ein, für Paracelsus, Otto von Guericke, Kopernikus, Kepler und befürwortete eine gründlichere philosophische Durchsichtung, wie auch lebendigeres Erfassen der Wirklichkeit, wie sie der Dichter Max Gutz in seinem Werk „Hinter Pflanz und Schraubstock“ zeigt.

Prof. Weaner von der Technischen Hochschule Darmstadt sprach über die Mathematik in Lehre und Forschung, für deren bessere Bewertung er eine ganze Reihe von Vorschlägen machte.

Der Münchener Dozent Thuring verteidigte ebenfalls so oft noch angezeifelten Begriff „Deutsche Wissenschaft“ und erklärte deutsche Forschung als „arische Lebensform unter anderem Volke“. Zunächst forderte auch er genauere Kenntnis unserer großen Naturforscher-Persönlichkeiten. Er bestritt entschieden, daß Einstein über „Relativitätstheorie“ seine billige Literatur über seine Relativitätstheorie. Sie sei eine schamlose Kampfanlage gegen Kepler, Newton und andere schöpferisch Veranlagte. Ihnen gegenüber eine tiefe religiöse Frage nach dem Schöpfer inne, die immer wieder in ihren Werken, wie in Briefen oder Gesprächen auftauche.

Der Leiter des Zoologischen Instituts Münster, Prof. Weiler, nahm Stellung zur Forschung und Lehre in der deutschen Biologie. Zu oft werde die Reichweite der Biologie verkannt, die auch dem Biologen gute Dienste leisten könne. Er gab wertvolle Fingerzeige, Biologie nach dem Medizinischen Lebendigen zu gestalten und aufzuweisen biologischer Zusammenhänge.

### Wider den Einsteinrummel

Prof. Bühl von der Technischen Hochschule Karlsruhe wies die innige Verbindung von Naturwissenschaft und Weltanschauung klar nach, die so oft noch geleugnet werde, und beleuchtete den „Einsteinrummel“, der er schon 1920 beobachtet konnte. Einstein erziehe die naturwissenschaftliche Unterwelt unserer arischen Deutschen, er der jüdischen Sache einen Dienst erweisen wolle. Ihn leitete bei der Relativitätstheorie kaum noch forschen nach Wahrheit. Auch die Statistik wurde für solche Massenagitationen ausbeutet, vor denen schon kurz nach dem Kriege warnte. Er sei nicht nur ein großer Physiker, sondern auch ein Bahnbrecher für die ganze deutsche Naturwissenschaft.

### Kroch schlechten Wetters stetiger Anstieg

Baden-Baden, 5. Aug. Nach der letzten herausgegebenen Zusammenstellung der Baden- und Kurverwaltung über die Fremdenankünfte in Baden-Baden besuchten in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1938 insgesamt 460 Fremdenagente die Bäderstadt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahre, wo 61 828 Ankünfte zu verzeichnen waren, ist das ein Mehr von 7627 — plus 12,3 Prozent. Unter die Gesamtbesucherzahl entfallen auf Deutsche 38 696 (40 088 im Vorjahre) und auf Ausländer 17 312 (12 740 im Vorjahre). Das Hauptkontingent an ausländischen Besuchern stellt England. — Im Monat Juli allein betrug, trotz des andauernd schlechten Wetters, das viele Abreisen und Abreisen verursachte, die Gesamtbesuchersiffer 16 838 gegenüber 18 045 im Juli des vorigen Jahres, also — plus 20,7 Prozent. Darunter entfielen auf Deutsche 9937 (9529 im vergangenen Juli) und auf Ausländer 6881 (4416 im vergangenen Juli). Unter letzteren überwiegen Engländer, Holländer und Amerikaner.

### Deutsche aus Jugoslawien besuchen Baden

Heidelberg, 5. August. (Eigene Meldung.) Am Dienstag traf in Heidelberg eine Gruppe Auslandsdeutscher aus Jugoslawien ein, die sich nach ihrer Teilnahme

am Weltkongress für Freizeit und Erholung auf einer Reise durch die deutsche Stammesheimat befinden. Die Gruppe besteht zum größten Teil aus Deutschen, die seit drei Generationen in der Umgebung von Belgrad ansässig sind. Nur drei der Teilnehmer haben Deutschland schon einmal besucht, für alle anderen ist es der erste Besuch in der deutschen Heimat, deren Volkstum sie draußen vertreten und bis auf den heutigen Tag unverfälscht sich erhalten haben.

Von Heidelberg kommt die Gruppe am Donnerstag nach der Gauhauptstadt, wo sie am Abend bei einer AdS-Veranstaltung mitwirkt. Auf ihrer Weiterfahrt durch Baden berühren die auslandsdeutschen Gäste Offenburg und Freiburg. Von da reisen sie nach Berlin weiter, wo sie am 10. August im Reichssportfeld auftreten werden.

## Ein sauberer Betriebsführer

Lohn unter Tarif, kein Urlaub und Leberstunden für die Arbeiter

Karlsruhe, 5. August. (Eigene Meldung.) Vom sozialen Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Südwestdeutschland wurde der Betriebsführer D. in G. zu einer Geldstrafe von 800 Mark wegen Verstoßes gegen § 86 Ziffer 1 und 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit verurteilt. — Der Unternehmer hatte die tarifliche Mindestlohnne wesentlich unterschätzt, Feiertagsurlaub gewährt, die Arbeitszeit ohne Genehmigung ausgedehnt und auch keine Betriebsordnung erlassen.

Als ihn der Treuhänder der Arbeit zur Einhaltung der tariflichen Mindestbestimmungen aufforderte, versuchte er, seine Vertrauensmänner zu einer zutimmenden Erklärung zur untertariflichen Entlohnung zu veranlassen. Auf Vorladung vor den Treuhänder der Arbeit erschien er nicht. Dieser Tatbestand veranlaßte das Ehrengericht, die empfindliche Geldstrafe auszusprechen.

### Für pflegebedürftige Volksgenossen

Kenzingen, 5. August. (Eigene Meldung.) In Kenzingen, an der Bahnlinie Freiburg-Offenburg gelegen, steht ein neues Altersheim vor seiner Vollendung. Das Haus wird dazu bestimmt sein, außer Pflegebedürftigen

und Heimatlosen, auch alten Volksgenossen, die über eine Rente oder eine bescheidene Pension verfügen, einen ruhigen, harmonischen Lebensabend zu ermöglichen. Auch ist sowohl Einzelstehenden wie Ehepaaren durch Verpfändung des Vermögens Gelegenheit gegeben, sich für gesunde und frische Tage eine bleibende Heimstätte zu schaffen.

Das Altersheim Kenzingen ist neuzeitlich eingerichtet. Die Inneneinrichtung ist freundlich und zweckmäßig gehalten. Jedes Stodwerk verfügt über Wäber; eine große Terrasse und schöne Gartenanlagen machen den Aufenthalt im Freien angenehm.

Ein Teil des Seimes wird für solche Volksgenossen reserviert bleiben, die ihre eigene Zimmereinrichtung mitbringen wollen.

Der Kreistag Freiburg hat mit der Erstellung dieses Hauses bewiesen, daß er von dem gleichen Geist nationalsozialistischen Aufbauwillens getragen wird, der überall in Deutschland sich durchgesetzt hat.

Bereits schon können Anfragen über Aufnahmebedingungen an die Direktion der Kreispflegeanstalt Freiburg, Eichenstr. 88a gerichtet werden.

Das Altersheim Kenzingen wird voraussichtlich in etwa 2 Monaten seiner Bestimmung übergeben werden.

## Sturz in die Tiefe

Wieder ein schweres Autounfall — Zahlreiche Verletzte

Bei Marzell ereignete sich am Dienstagabend ein Autounfall dadurch, daß der Fahrer eines vollbesetzten Personenwagens in einen Straßengraben geriet und beim Wiedereintreten auf die Straße wahrscheinlich die Gewalt über den Wagen verlor, so daß dieser am linken Straßengrand die Böschung hinabstürzte. Der Wagen überschlug sich, blieb aber dann an einem Baumstamm hängen. Die Wageninsassen wurden zum Teil herausgeschleudert, zum Teil mußten sie sich aus den Fenstern den Weg ins Freie suchen. Eine Frau erlitt einen Schlüsselbeinbruch, während der Fahrer selbst die schwersten Verletzungen erlitt und nahe am Verbluten war. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Ver-

letzungen davon. Die Schwerverletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden in die Klinik nach Freiburg überführt.

### Greis vom Auto getödt

Säckingen, 5. August. Der im 87. Lebensjahr stehende Privatier Franz Schriber von Säckingen wurde auf der Landstraße Säckingen-Offenburg von einem Auto aus Säckingen angefahren. Der alte Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

### Kabfahrer prallt auf Lastwagen

Duppnan, 5. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstagabend vor dem hiesigen Bahnhof. Der Lehrling Ernst kam in raschem Tempo die unübersichtliche Seitenstraße herunter gefahren und prallte an der Kreuzung mit einem Lastwagen zusammen. Mit Beinbrüchen und schweren Kopfverletzungen wurde der junge Mann durch ein Sanitätsauto nach dem Krankenhaus Achern verbracht, wo er in ernstem Zustand darniederliegt.

### Noch ein Zusammenstoß

Sandhausen (bei Heidelberg), 5. Aug. Hier erfolgte ein Zusammenstoß zweier Motorräder, wobei die Brüder Hermann und Joseph Mos aus Dornheim bei Dachsen und der Radiotechniker Edmund Heinrich aus Sandhausen schwere Verletzungen davontrugen.

### Rückfichtloser Fahrer

Haagen (Wiesental), 5. Aug. Hier fuhr ein Kraftwagenfahrer, als er seinen Wagen von einem Nebenweg in die Hauptstraße bringen wollte, einen Fußgänger an und verletzte ihn schwer. Der Kraftfahrer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon, wurde aber unterwegs angehalten und der Polizei übergeben.

### 99 Verkehrsfünder an einem Tag

Mannheim, 5. Aug. Am vergangenen Dienstag wurden 99 Personen wegen verkehrswidrigen Verhaltens teils angezeigt, teils schuldensfähig verworrt. 14 Kraftfahrzeuge wurden wegen technischer Mängel beanstandet.

Am selben Tage ereigneten sich vier Verkehrsunfälle, wobei zwei Personen verletzt und vier Kraftfahrzeuge beschädigt wurden.

### Von den Segelfliegern im Hohenwald

Schoyheim, 5. Aug. Bei den außerordentlich günstigen Windverhältnissen wird auf dem Hohenwald und auch auf der Gerbsbacher Höhe zur Zeit eifrig von den Segelfliegern geübt. Eine schöne Leistung vollbrachte wieder der durch seinen fürstlichen Langstreckenflug bekannte Fluglehrer Schaner von der Vöhringer Segelfliegergruppe. Bei hartem Wind war er gegen 1/7 Uhr abends mit seinem „Möbiuslarb“ auf dem Hohenwald aufsteigen, schraubte sich rasch bis 700 Meter hoch und nahm dann Kurs nach Westen in Richtung Schoyheim. Hier zog er in 200 Meter Höhe einige Schleifen über der Stadt und landete dann mit seiner Maschine elegant oberhalb der Papierfabrik auf einer Wiesematte.

Auch auf dem Vohlfhof bei Waldshut sieht man die Waldshuter Flieger eifrig üben. Unter Ausnutzung der guten Windverhältnisse konnte hier Sturmfahrer Albert Stoll zu einem Dauerflug aufsteigen und sich fünf Stunden und 16 Minuten lang in der Luft halten.

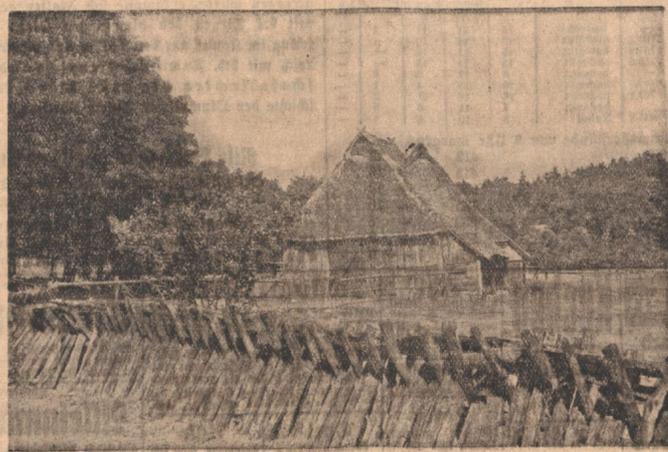
### 10 Stunden Landflug Berlin — Heppenheim

Heppenheim, (Vergißtrock), 5. Aug. (Eigene Meldung.) Nach einer Flugzeit von 10 Stunden 10 Minuten ist die erste Brieftaube des hiesigen Vereins, die bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Berlin abgelassen wurde, in ihrem heimatlichen Schlag eingetroffen.

\* Pforzheim, 5. Aug. (Beileid des Führers.) Den Angehörigen des verstorbenen Komponisten Hermann Sonnen ist aus der Präsidentschaft ein Schreiben des Staatssekretärs Meißner zugegangen, welches die aufrichtige Teilnahme des Führers übermittelt.

\* Konstanz, 5. Aug. (Erfolgreicher Mitfahrer.) Bei der vom DAF veranstalteten Olympia-Sternfahrt nach Berlin konnte der Konstanzer Lebramisseffor Algeier erfolgreich sein. Mit seinem Opel-Olympia legte er in acht Tagen eine Strecke von 8500 Kilometern zurück und erhielt für diese ausgezeichnete Leistung die für die Sternfahrt gestiftete Goldene Medaille.

## Fahrt in die Heide



Die NSG „Kraft durch Freude“ führt in der Zeit vom 26. August bis 1. September einen Urlaubszug in die Heide. Unterbringungsstelle sind: Nottenburg und Bisselshede. Die Fahrt findet gerade in der Zeit der Reifezeit statt. Die Gesamtkosten betragen nur RM. 85,80. Anmeldungen können sofort an die zuständigen Kreisdienststellen gerichtet werden. NSG-Abt.

Jetzt das neue Mobiloel Klarosol-Erzeugnis

In Deutschlands modernster Raffinerie wird nach einem umwälzenden neuen Verfahren aus deutschem Rohoel das neue Mobiloel hergestellt — ein Auto-Oel, das seinesgleichen sucht.

Es lohnt sofortigen Ölwechsel!



# AUS KARLSRUHE

## Blick über die Stadt

**Musikanten durchziehen die Straßen**  
In den geschäftigen Vormittagen des stark pulsierenden Straßenverkehrs mischen sich gefällige Weisen einer Pflanzkapelle, die in den weniger belebten Seitenstraßen musiziert. Vorübergehende verlangsamen ihren Schritt und lauschen der schmelzigen Musik. Ein tüchtiger Kreis von Kindern hat sich um die Musikanten gebildet, die sich dadurch nicht stören lassen. Angelockt von den Klängen, treten die Hausfrauen aus Fenstern und hören zu. Auch der geschäftige Handwerksmann läßt für Augenblicke die Arbeit ruhen und gönnt sich eine kurze Erholungspause. Die Musikkapelle sammelt nach mehreren Musikstücken ihr Scherflein ein, das man gern und freudig faßt, denn ihre Kunst ist schon des Volkes wert. Die Kinder beteiligen sich dabei, die sorgfältig in Papier eingewickelten Geldstücke, welche aus den oberen Stockwerken herabgeworfen werden, einsammeln und überreichen sie freudigstrebend den Musikanten. Seinbar betrieblig über die Spende, geben diese noch eine Zugabe, bevor sie eine Kasse weiter entfernt aufstellen nehmen. Und so durchziehen sie mühsamer die Stadt und erfreuen zahllose Volksgenossen, denen ihre Musik eine willkommene Erholung bedeutet. Die unterbrochene Arbeit wird doppelt freudig wieder aufgenommen und fließt um so munterer fort.

**Parkeisen werden gefällt**  
Wenn Bäume ein gewisses Alter erreicht haben, oder wenn ihr Stamm zu krummstümmig zerfurcht werden muß, dann wird die Art angelegt. So ergibt es aber auch den nun veralteten Parkeisen in unserer Stadt. In dem nördlichen Teil der Karlsruher werden alle die, die mit der kleinen, kaum leserlichen Aufschrift „Parkeisen verboten“ beschriftet sind, entfernt. Wichtig läuft der Sommer Schlegel auf den harten Boden, in den das Parkeisen eingelassen ist. Die Bewachung gibt nach, sie bekommt Sprünge und bröckelt langsam zusammen. Mit dem Pflanz wird nachgeholfen, die Stange, die das Zeichen trägt, wird freigegeben. Noch steht sie unerschüttert und aufrecht in der sie umgebenden immer größer werdenden Grube. Jetzt ist es so weit. Ein Axt hin, ein Axt her, sie neigt sich zur Seite, sie ist nicht mehr „bodenständig“, in tiefer Lage, ihres feierlichen Dienstes entbunden, hängt sie über dem Vorsteiner. Ein über ein Zentner schwerer Betonblock bildet die Wurzel. Nachdem sie entfernt ist, wird das neue, mit dem großen durchdringenden Parkeisen Verboiszeichen eingepflanzt.

**Eine Fernsprechanlage**  
An der linken Seite der Seminar- und Bismarckstraße neben dem Gymnasium unmittelbar an die Gartenanlage angepaßt worden. Auffällig hebt sich das Telephonhäuschen in feinem schmalen rot-weißen Anstrich von dem grünen Hintergrund der Gartensträucher ab. Da der Umzug wird man diese neue Einrichtung willkommen heißen. Mit der Eröffnung der Fernsprechanlage wurde an diesen Straßenzweigen ein nützliches Teils geschaffen. Einige Meter davor steht die Uhr, auf der man erkennen kann, ob die Zeit noch ausreicht, um seine Mitteilungen durch den Draht richtig an den Mann, oder — — — an die Dame kommen zu lassen. Auf der anderen Seite ragt eine Plakataule empor, auf der die Ankündigungen guter Karlsruher Unterhaltungsveranstaltungen angeschlagen sind. Also Zeit, Veranstaltung, dann telephonische Bestellung — — — mein Lieber, was willst du noch mehr! Und da soll mal einer sagen, Karlsruhe wäre nicht allen Anforderungen gewachsen.

## Besuch bei Schrebers

Ein Gartenerlebnis vor den Toren der Stadt

Draußen vor den Toren der Stadt, ob im Westen oder Osten, ob im Norden oder Süden, das blüht gleich, haben die kleinen Häuschen, aus Wellblech, aus Holz, aus Stein mit allen Balken von irgendeinem Abbruchplatz für billiges Geld gekauft. Man merkt es gleich, viel Mühe und liebevolle Sorgfalt wurde zu diesem Hausbau verwendet. Hüden und drüben ein kleines Fenster, die Frau hat weiße Vorhänge dazu genäht, alles Holz grün oder braun oder blau gefirnischt, sie nach Phantasie des Besitzers. Und runderum, da blüht, wächst und gedeiht alles, was man sich nur denken kann, Karoffeln, Gemüse, Beerensträucher und natürlich diese Blumen in allen Farben und Sorten. Das Gartengerät ist in dem kleinen „Haus“ untergebracht.

Sonntagmorgens. Die Betriebe liegen still. Ganz normale und dünne Rauchfahnen bohren sich in den Himmel, als wollten sie jetzt kleine Gucklöcher schaffen. Ueberhaupt am Wochenende ist alles so aufgeräumt, die Menschen haben so sonderliche Gedanken, die unter der Woche niemals kommen. Zwar scheint einem, alles gebe seinen alltäglichen Gang. Aber draußen vor der Stadt ist es anders, da wimmelt es von Radfahrern mit und ohne Gepäck, wie in einem aufgestöckelten Ameisenhaufen. Hier — raus aus den dunklen Mauern! Luft und Sonne heißt die Parole.

Wie im Wirbel würde ich nachgezogen. Ich hatte keinen Auslassungspunkt, überhaupt was wollte ich erkennen hier draußen? Die Sonne mir auf den Kopf schütten lassen, den Staub und Dreck von den vielen Raden Autos schlucken lassen — wie komme ich überhaupt hierher? Ich fahre durch die Bahndurchführung angehalten. Das Bahngleis hat einen endlos langen Zug angehalten. Ich schaue auf den Bahnmann. Zuge fahren — gehen und kleine. Meine Augen folgen eben einem weißen Dampf auf aus den Ventilen, immer

## Brücken von Volk zu Volk

Ein wohlgelungener deutsch-englischer Abend

Eine englische Reisegesellschaft, die seit einigen Tagen in Deutschland weilt, um die Schönheiten unseres Vaterlandes kennenzulernen, besuchte auch für einige Tage die Stadt Karlsruhe. Aus diesem Anlaß hatte der Verkehrsverein zu einem deutsch-englischen Abend eingeladen, dem neben hier wohnenden Engländern auch zahlreiche Karlsruher beiwohnten. Unter den Gästen weilte auch der Pressevertreter der badischen Landesstelle des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, P. Vokler, sowie Verkehrsdirektor Lacher. Der englischen Reisegesellschaft unter Führung des Pfarrers Barwell gehörten in erster Linie Studenten und Studentinnen an, die größtenteils zum ersten Male in Deutschland sind. Sie besuchte bisher das Rheintal und will nunmehr den badischen Schwarzwald kennenlernen.

Der deutsch-englische Abend, welcher am Dienstagabend im großen Saale des Hotels Germania stattfand, bot unseren englischen Gästen eine willkommene Gelegenheit, uns Deutsche kennenzulernen und so ihre Kenntnis des Landes und Volkstums zu erweitern. Verkehrsdirektor Lacher fand herzliche Worte der Begrüßung, die von den Engländern freundlich aufgenommen und erwidert wurden. Man hatte in bunter Reihenfolge Platz genommen, und nachdem die ersten Schwierigkeiten der sprachlichen Verständigung überwunden waren, entwickelte sich eine angeregte Unterhaltung, die die Anwesenenden einander rasch näher brachte. Pfarrers Barwell verstand es, mit seiner lebendigen Art den Abend auszuzeichnen und auch den Deutschen zu einem Erlebnis zu gestalten. Nicht nur, daß sie ihre Sprachkenntnisse aufprüften, sondern sie lernten auch das englische Volkstum in seinen Evidenzen kennen, die man gemeinsam zu singen versuchte, was überraschend gut gelang. Wertvoller aber war das persönliche Kennenlernen, das trotz des kurzen gemeinschaftlichen Verweilens nachhaltige Eindrücke hinterließ.

In dunkler Fülle sang man englische Volkslieder, die sich einer besonderen Pflege unserer englischen Gäste erfreuen. Wenn sie den Deutschen nur zu geringem Teile bekannt waren, so verstanden sie doch, in ihrer schlichten Ausdrucksform und in ihrer Melodie oft an das deutsche Volkslied anknüpfend, nicht ihre Wirkung. Auch die Einzelsprüche und Duette fanden den Beifall der Karlsruher. Eine besondere Darbietung boten Engländer aus der Landschaft Wales, die ein Volkslied in ihrer Sprache sangen. Der eigenartige Akzent der walesischen Sprache kam dabei wirkungsvoll zur Geltung. Zwischen den Liedern unterhielt man sich angeregt und versah auch das Tanzen nicht. Pfarrers Barwell arrangierte gemeinsam mit den Deutschen einen dreihundert Jahre alten schottischen Volkslied, der ausgezeichnet gefiel und begeistert von allen Teilnehmern genannt wurde.

Bei Kurzwort- und Unterhaltungsvorlesung, reich die Zeit. Wie von selbst ergab sich eine Annäherung mit den englischen Fremden. Man freute sich über die stets würdige Art der Gäste, wie man allgemein mondes Wortspiel fortsetzte. Die englischen Gäste haben auf ihrer Reise durch die deutsche Landschaft eine Fülle von Eindrücken mitgenommen und erzählen begeistert von ihren Reiseerlebnissen. Das neue Deutschland flößt ihnen Achtung ein, die Schönheiten der deutschen Landschaft haben sie sich nie so vorgestellt und freudig verifiziert, daß sie in ihrer Heimat erzählen wollen von dem wirklichen Deutschland, wie sie es kennengelernt haben.

Der Abschied gestaltete sich zu einem feierlichen Erlebnis. Geschlossen hatte man Aufstellung genommen, — abweisend je ein Deutscher und ein Engländer — und sang gemeinsam die deutschen und englischen Nationalhymnen. So fand die Stammesverwandtschaft zwischen

den beiden Völkern ihren sinnvollen Ausdruck. Der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen bildete gleichzeitig einen würdigen Abschluß des deutsch-englischen Abends, der Brücken zur Verständigung zwischen Angehörigen zweier großer Nationen schlug.

## Der Eichenbock im Beierheimer Wäldchen

Vor kurzem berichteten wir im „Führer“ vom Ende eines vielhundertjährigen im Beierheimer Wäldchen. Ein naturliebender Vater schenkt uns dazu noch folgende interessante Einzelheiten:  
An den entripelten Ästen jener Eiche sah man viele Larven anhängen; diese waren aber nicht von Larven des Eichenbocks ausgefressen worden, sondern von denen des großen Eichenbocks, der auch Heilbock, Melendock und Speckbock genannt wird. Die Hirschkäferlarven leben im Nulm unten an den Eichen oder in faulendem Eichenholz.

Am letzten Dienstag sah ich im Beierheimer Wäldchen zwei Heilböcke, einen von einem zweibeinigen Geschöpf togetreten, und einen, der gerade einen Weg überqueren wollte. Der Körper der städtischen Bursche war fast 5 Zentimeter lang, der längste Fühler des einen maß 9 Zentimeter. Die Fühler der beiden Käfer waren nämlich nicht gleichlang.

Solche Larvenhänge zeigen sich auch an anderen alten Eichen im Beierheimer Wäldchen; man hat den Eindruck, daß sie dort zahlreicher sind als gewöhnlich. Wenn in einer Gemarkung nur wenige Altbäume stehen, sind diese durch Epazhen, Ruben und richtige Diebe mehr ge-

## 14652 Karlsruher müssen ein Arbeitsbuch haben

Die bisherige Auswirkung der Einführung des Arbeitsbuches

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat in einer Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 9. Juni 1936 bestimmt, daß vom 1. Juli 1936 an in folgenden Betriebsgruppen Arbeiter und Angestellte nur beschäftigt sind: 1. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Fischerei; 2. Bergbau; 3. Textil-Industrie; 4. Veredelungsindustrie; 5. Musikinstrumenten- und Spielwaren-Industrie; 6. Bekleidungsindustrie; 7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -verteilung; 8. Reinigungsindustrie; 9. Gaststättenwesen; 10. Häusliche Dienste. Für die restlichen Betriebsgruppen wird die Ausstellung der Arbeitsbücher in Kürze beendet sein.

Diese Verordnung legt die Frage nahe, wieviel schaffende Karlsruher Volksgenossen seit dem 1. Juli 1936 nur noch beschäftigt werden dürfen, wenn sie im Besitz eines Arbeitsbuches sind. Eine Antwort auf diese Frage geben die amtlichen Reichserhebungen, und zwar die entsprechenden Ergebnisse der Reichsbewerbszählung und der gewerblichen Betriebszählung. Wir geben nachstehend eine Aufstellung der Zahl der Karlsruher Angehörigen der genannten zehn Betriebsgruppen, wobei es sich bei der ersten und letzten Gruppe, also bei Land- und Forstwirtschaft und bei der Gruppe „Häusliche Dienste“ um Erwerbspersonen, bei den übrigen Betriebsgruppen jedoch um beschäftigte Personen handelt; die Reichsbewer-

bergszählung verweist unter Erwerbspersonen die hauptsächlich Erwerbstätigen und die Erwerbslosen.

**Zu der Stadt Karlsruhe**  
gab es nach den Ergebnissen der letzten Reichsbewerbszählung und der letzten gewerblichen Betriebszählung in den genannten zehn Betriebsgruppen:

1. Land- und Forstwirtschaft	1197 Erwerbspersonen
2. Bergbau	26 beschäft. Pers.
3. Textil-Industrie	389 beschäft. Pers.
4. Veredelungsindustrie	1679 beschäft. Pers.
5. Musikinstrumenten- u. Spielwarenindustrie	21 beschäft. Pers.
6. Bekleidungsindustrie	3000 beschäft. Pers.
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätserzeugung	254 beschäft. Pers.
8. Reinigungsindustrie	1400 beschäft. Pers.
9. Gaststättenwesen	2034 beschäft. Pers.
10. Häusliche Dienste	4672 Erwerbspersonen

Die Zahl der Erwerbspersonen bzw. der beschäftigten Personen dieser 10 Betriebsgruppen beläuft sich in der Stadt Karlsruhe auf insgesamt 14652. Diese 14652 schaffenden Karlsruher Volksgenossen müssen also seit dem 1. Juli 1936 im Besitz eines Arbeitsbuches sein, um als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden zu können.

Das Arbeitsbuch hat für die Befahrung unseres Arbeitsmarktes und die Lösung der zahlreichen mit ihm zusammenhängenden Probleme größte Bedeutung. Die verfassungsmäßige Mitwirkung des Staates bei der Durchführung eines volkswirtschaftlich zweckmäßigen Arbeitsbuches legt die Aufstellung eines Reichsregisters voraus, dessen Bauheute die Arbeitsbücher bilden, die an insgesamt etwa 17,5 Millionen Volksgenossen ausgeteilt werden. Diese große Bedeutung des Arbeitsbuches macht jedem die ordnungsmäßige Führung und Aufbewahrung des Arbeitsbuches zu einer nationalsozialistischen Pflicht.

## Filme in Karlsruhe

Union: Fittlerwochen

Das Lustspiel im deutschen Film dominiert. Einer der besten ist der Onda-Damascusfilm der Ufa, dessen Drehbuch nach dem Roman „Die gefährliche Ingeborg“ alle filmischen Möglichkeiten ausnützte. Karl Valenc leitet das Spiel klug, ohne die Handlung zu überhitzten. Wie reist der Faden des Geschehens ab, obwohl eine Reihe prächtiger Szenen in sich eingeschlossenes Ganzes bilden. Im Mittelpunkt stehen die wie Quecksilber sich bewegende Anny Onda und Hans Schönher, der einen sympathischen jungen Chemiker abgibt. Die straffe Regie vermeidet jedes formmäßige Herausstellen und läßt auch die übrigen Darsteller — darunter Namen von Klang — sich voll ausspielen.

Garita V&A, die wir als köstliche Banerernagel aus „Kraus und Jolanthe“ und „Wenn der Hahn kräht“ kennen, stellt eine sympathische Medizinstudentin dar, die ihrer Freundin Ingeborg (Anny Onda) nach der geachteten Hochzeitsreise beisteht und zusammen mit Alex, einem humorvollen Rechtsanwalt (Robert Dorja) dem jungen Paar schließlich doch zu den Fittlerwochen verhilft. Die unverwundliche Adele Sandrock tritt uns als Whist spielende Vollblüterin entgegen, die bei aller Rauheit das Herz auf dem rechten Fleck hat. Else Reval als lebhaftes Hotelwirtin und Rudolf Platte, ein verklebter Hausdiener beschließen den ausgezeichneten Darstellerkreis.

Franz R. Friedl schrieb eine gefällige und einprägsame Musik zum Film; sein Schläger trifft ausgezeichnet die Stimmung der köstlichen Fittlerwochen.

Im interessanten Beiprogramm laufen Witzstreifen von der Eröffnung der Olympischen Spiele. Außerdem werden bereits die Entschcheidungen der leichtathletischen Einzelkämpfe des Sonn- und Montags gezeigt.

„Sie können die Gießkanne nehmen und mir die Salatsektie geben.“ Ich will etwas sagen, aber das Mädel spricht so, daß ich hilfloswendend die Kanne fülle. Und dann lerne ich, wie man gießt. Man läßt sich so was ganz gerne zeigen, man kann zwar nicht alles können, aber man lernt es bald.

Ueber mir schwirren Schwalben, Schmetterlinge gaukeln um Blütenkelche, auf dem Boden trabt allerhand Getier. Meine Hand greift zum Spund. Wohlgeriechlich das Maß auf meine Hände, laßt dann an den Standesarmen entlang und trocknet auf das sonnenwarme Gras. Ich laufe zurück zum Boot, zurück zum tauchen die leere Kanne in das Wasser, lachend betrachte ich das Zerrbild meines Kopfes. Auf einmal sind es zwei Köpfe, die ins Wasser gucken. „Schon ein bißchen müde?“ Na und dann folgte das, was eigentlich am Anfang hätte kommen müssen. Wir sprechen über den Alltag. Ganz zuletzt erst erfahre ich, daß sie Ektriede heißt und ganz allein den Garten ihrer Eltern besorgt. Jeden Abend nach Geschäftsschluss radelt sie hierher, pflegt und hegt alles, was hier wächst und gedeiht, und hilft so mit, den fargen Lebensunterhalt ihrer Eltern zu bestreiten. „Es macht mir Spaß und ich bin stolz auf meinen Garten. Alles was Sie hier sehen, habe ich selbst geerntet. So und fest wollen wir beide mal etwas kochen.“

Sie geht in das weiße Häuschen und bringt eine Feldflasche mit Tee und belegte Brote. Während dem Essen schaut sie prüfend auf ihre Beerensträucher, kauft da und dort herum. Da dreht sich der Kopf langsam hinter zur Straße. Eine Welle fließt sie nun da vorlommen. Betrachte die vorbeifahrenden Autos, die Radfahrer. Pralle Straßenbündel leuchten ihr in das bräunliche Gesicht, ich beobachte still ihre Gesichtszüge. Dann wendet sie sich mir wieder zu. So ganz anders sagt sie mir dann: „Wozu wollen meine Eltern zum ersten Male mich in meinem Garten besuchen, wenn Sie kommen wollen?“ Es wartungsvoll schaut sie mir in die Augen. Ich bejahe.

Die Sonne ist inzwischen weit nach dem Westen gewandert. Die brennendrote Scheibe liegt jetzt auf dem Bahndamm. Ein Zug voll wieder vorüber. Ektriede greift die Geräte zusammen und zieht wieder ihr Kleid an. Ich bekomme einen großen Henselford mit allerhand Gemüse und dann radeln wir beide zurück, zur Stadt und verabschieden uns bis zum nächsten Tag.

Gerbert Dörz

Die Mädel gießen mir nun weiter, der Kiesel wird wieder vorgegossen. Wir feuern auf eine kleine, weiß getrichene Hütte zu. Wilde Rosen, weiße, rote und gelbe, ranzen sich daran hoch. Die Mädel werden in einem kleinen Schuppen gestellt. Meine Begleiterin ist auf einen Augenblick verschwunden und jetzt ist wieder in kurzer Sporthose und Tritot, mit einer Gade bewaffnet.







